

Illustrierte Zeitung



**Gegen Sonne und
Straßenstaub des
Ostens: Wasser!**

„Der deutsche Infanterist, der sich stets gleicht, marschiert mit verkrusteten Lippen, entzündeten Augen, die Ärmel der Feldbluse hochgekrempeit, die Halsbinde verstaubt aus dem offenen Kragen hängend, beladen mit Waffen und Gerät, mit brennenden Füßen, und dennoch immer guten Mutes, trotz mancher Flüche, ausdauernd, angriffsmutig und zuverlässig . . .“

(Aus einem PK.-Bericht)
PK.-Henisch-Atlantic



Das Warschauer Getto: Seit Jahrzehnten Seuchenheimat.

In den beispiellos verwahrlosten, schmutzstarrenden Judenvierteln von Warschau ist das Fleckfieber, die heimische Seuche, nie zum Erlöschen gekommen. 92 Prozent aller im Generalgouvernement an Fleckfieber Erkrankten sind von der jüdischen Bevölkerung gestellt worden. Die Juden selbst sind vielfach durch jahrelange Gewöhnung gegen das Fieber immun geworden. Die Sterblichkeitsziffer bei ihnen betrug nur 10 Prozent, aber um so schlimmer wütete die Krankheit bei Deutschen und Polen. Hier erreichte die Sterblichkeitsziffer 40 Prozent. Die Regierung des Generalgouvernements hat den Kampf gegen die Seuche aufgenommen und läßt Seuchenhäuser sperren und durch den jüdischen Ordnungsdienst bewachen.

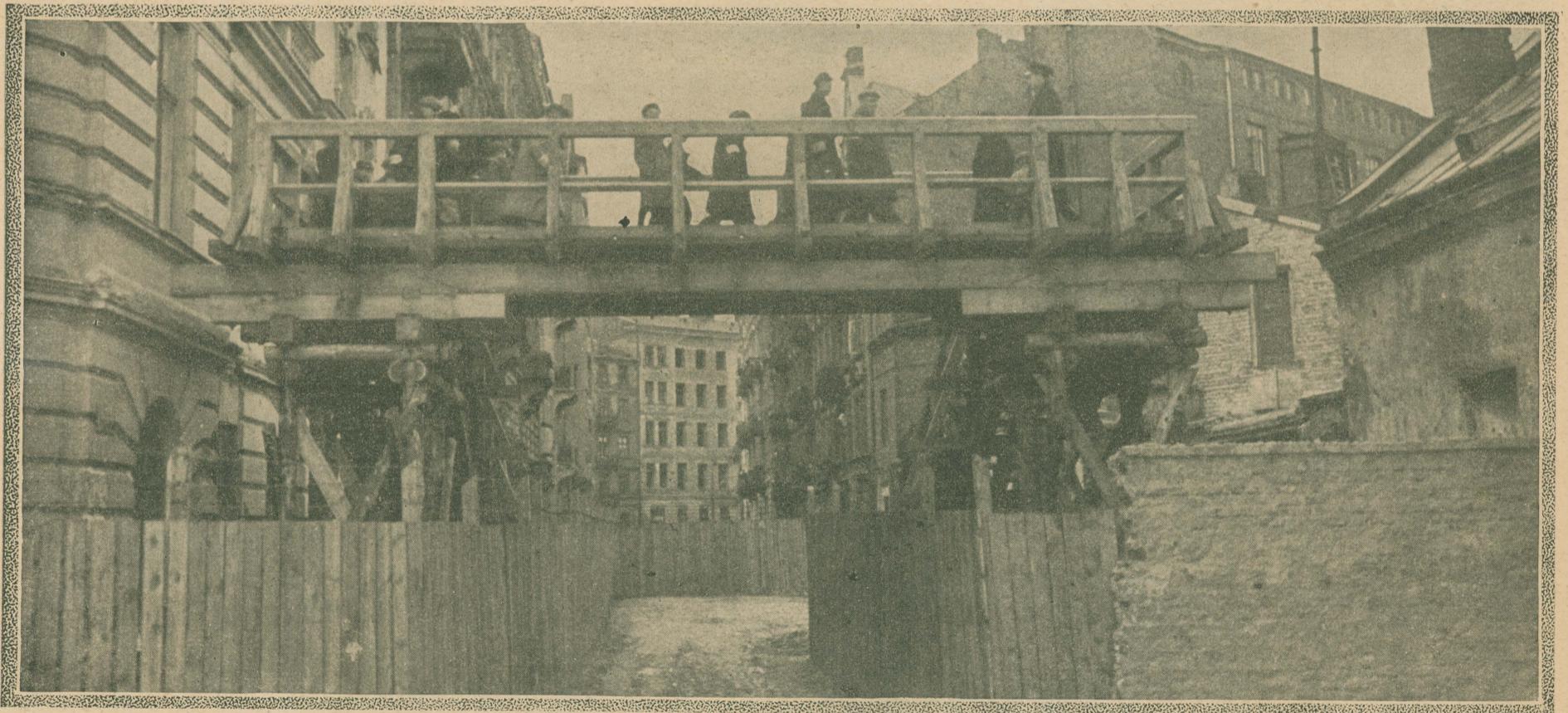
JUDEN unter sich

So lebt und haust das Volk, aus dem die Mörder von Bromberg, von Lemberg, Dubno, Bialystok hervorgingen. Ein Bericht aus dem Warschauer Getto



Eine Welt für sich.

Eine hohe Mauer scheidet das Judenviertel von den anderen Stadtgebieten. Hier beginnt das Getto, der größte jüdische Wohnbezirk Europas, durch die deutsche Verwaltung errichtet und unter Aufsicht der Regierung des Generalgouvernements von einem jüdischen Aeltestenrat verwaltet. Straßenbahnen und eine Vielzahl von Dreirad-Taxis halten den Verkehr aufrecht.



Von Gettoviertel zu Gettoviertel: Ein Brückenübergang.

Das Getto ist nach außen völlig abgeschlossen: Manchmal war die Grenzziehung schwierig. Kleine Verkehrsstraßen, die durch die Judenstadt führten, mußten überbrückt werden. . . . Diese Rückführung der Juden in einen eigenen Lebensbezirk ist aus drei Gründen notwendig geworden. Im Generalgouvernement, das etwa 1,5 bis 2 Millionen Juden beherbergt, mußte die Judenfrage gelöst werden. Die kriegswirtschaftlichen Maßnahmen verlangten die Herauslösung der Juden, die sich im Wirtschaftsleben immer als Saboteure, Schleichhändler und Preistreiber erwiesen. Die Ernährungslage konnte nur gesichert werden, indem der Einfluß des Judentums, in dessen Händen sich fast der gesamte Handel mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen befand, gebrochen wurde. Schließlich aber

mußte auch der Kampf aufgenommen werden gegen die fast sprichwörtliche Kriminalität des Ost-Juden. Mit dieser Absonderung der Juden ist ein jahrhundertelanger Prozeß abgeschlossen. Immer wieder hat das Judentum unter russischer und polnischer Herrschaft versucht, aus den Judenreservoirs auszubrechen. In zähem Kampf schob es sich schrittweise in die Viertel des Gastvolkes vor. Ein Haus nach dem andern brachten die Juden in ihren Besitz. Sie bemächtigten sich der Fabriken, der Warenlager, der großen Geschäfte, der unaufhörliche Zuzug aus den Dörfern verstärkte ihr unsichtbares Einsickern. So wurde Warschau nächst New York die judenreichste Stadt der Welt. Jeder dritte Einwohner war Jude. Und heute ist jeder achte Moskauer ein Jude!



Gegensätze im Getto: Verwahrloste Jugend ...

Zerlumpt, zwei Wodkaflaschen im Leibriemen, ein fahles, zynisches Lächeln im Gesicht, treibt er sich tagein, tagaus durch die Straßen, bettelnd, stehend, asozial wie seine asoziale Umgebung. Gesichter dieser Art machen es verständlich, daß das Judentum ständiges Reservoir des Verbrechertums in der ganzen Welt ist, daß die Schandtaten von Bromberg, Dubno, Lemberg von Juden begangen wurden.



... und der Reiche amüsiert sich.

Der Arme hungert, der Reiche prahlt. Eines der unzähligen Beispiele jüdischer Solidarität: Hier im Warschauer Getto, wo Jude unter Juden wohnt, Juden das Judentum verwalten, müßte sich das jüdische Zusammengehörigkeitsgefühl erweisen!



Sentimental im Kabarett ... brutal im Leben.

Im Kabarett träumen beim stimmungsvollen „Tanz der Mädchen am Brunnen“ die Reichen unverbindlich von der gemeinsamen Urheimat... Im Leben geht man am hungernden Volksgenossen vorüber. Vor dem Haus des Judenrates liegt ein zusammengebrochener Jude. Der Pförtner lächelt zufrieden vor sich hin, der Mann vom jüdischen Ordnungsdienst blickt gelangweilt ins Weite. In der Geschichte aus der „Urheimat“, genannt „der barmherzige Samariter“, ist der „Helfende“ ein Nichtjude ...





8 von 1700: Appell der Männer vom jüdischen Ordnungsdienst!

Auf der rechten Brustseite tragen sie den Davidstern. Sie haben für die Verkehrsordnung, die Absperrung der Seuchenzonen und die Sauberkeit im Getto zu sorgen



„Haltet den Dieb!“

Auf dem Markt greift ein Händler zur Selbsthilfe. Wie ein unsichtbarer Schwarm durchziehen diese jungen Diebe das Getto und tauchen überall da auf, wo es etwas zu greifen gibt.



Der Schauplatz der größten Gegensätze: Der Judenfriedhof.

Kein Friedhof kennt so wechselnde Bieder: Das Prunkgepränge der Reichen und den Elendssarg der Armen aus — Papier, den marmornen Gedenktempel für den Begüterten, das erinnerungslose Verscharren der Verlassenen. Das Seltsamste aber ist die Verwahrlosung, die über den reichen und armen Erinnerungsstätten liegt. Totentreue und Pietät sind nicht jüdische Eigenschaften.



Die kluge Marktfrau

hat ihren Korb mit einem Drahtgitter gegen fremden Zugriff gesichert.



Eine Einrichtung, auf die die jüdische Selbstverwaltung nicht verzichten konnte: Der Spielsaal.

Sie kam der jüdischen Spielleidenschaft entgegen! Also schuf man sie! Man hat bei einer Wanderung durch das Getto den Eindruck, daß andere Einrichtungen wichtiger gewesen wären.



Der merkwürdigste Markt der Welt: Juden handeln mit Juden.

Es ist ein unbeschreiblicher Lärm, der hier herrscht, und allerdings auch ein unbeschreiblicher Vorgang: Denn der Geschäftspartner ist nicht mehr ein Artfremder, sondern ein Rassengenosse. Hier, auf der Leinenbörse, tobt sich der jüdische Urinstinkt aus: Hier wird gehandelt um des Handelns willen.



„Lächle und du wirst verkaufen“

ist die Handelsdevise dieses Juden, der aus einem Häufchen alter Lumpen immer noch soviel herauszuschlagen versucht, daß er von der Drohung nützlicher Arbeit verschont bleibt.



Das Gesicht des jüdischen Sozialismus: Die Snobs der Getto-Bar.

... und die verhärmten Elendsgesichter der Kinder, die vor den gleichen Amüsierlokalen betteln.

Aufnahmen: PK.-Knobloch (12), Helm. Koch (1), Cusian (5).



So kamen sie früher am Schlesischen Bahnhof in Berlin an,

richteten sich in der Grenadierstraße häuslich ein und waren wenige Jahre später auf dem Kurfürstendamm nicht wiederzuerkennen. Heute ist es ihnen verwehrt, sich an fremdem Volksgut zu vergreifen; heute hält sie das Getto fest.